

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 79 (2024)
Heft: 4

Artikel: Über bäuerliche, kleinbäuerliche Landwirtschaft
Autor: Ploeg, Jan Douwe van der
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über bäuerliche, kleinbäuerliche Landwirtschaft

In unserer letzten Ausgabe druckten wir einen Artikel des Agrarsoziologen **Jan Douwe van der Ploeg** aus seiner Abschiedsrede 2017 an der Universität Wageningen. Es gab sehr positive Leserreaktionen. Bei der **ÖBV-Via Campesina Austria** hielt van der Ploeg diesen Herbst einen Vortrag, dessen Dokumentation durch **Franziskus Forster** die Grundlage dieses redaktionelle etwas bearbeiteten Berichtes hier ist.¹

Was bedeutet es, Kleinbauer oder Kleinbäuerin zu sein? Als *smallholder* ist man mit einer **feindlichen Umwelt** konfrontiert: Mit Ausbeutung, Unterordnung, Marginalisierung und Enteignung. Diese feindliche Umwelt ist überall auf der Welt für die kleinbäuerliche Landwirtschaft charakteristisch. Darunter leiden die Betroffenen. Aber gleichzeitig leisten sie überall auf der Welt dagegen Widerstand, sie kämpfen, sie versuchen, darüber hinauszukommen und sie schaffen Alternativen auf individueller, aber auch auf kollektiver Ebene. **Sie leisten Widerstand und versuchen, die Umstände, in denen sie arbeiten, zu verändern.**

In der Welt

Das Beispiel der Landlosenbewegung MST in Brasilien ist sehr anschaulich. Ihr Slogan «Besetzen, Widerstand leisten, produzieren und kooperieren» betont mit dem Produzieren, dass es hier nicht um jegliche beliebige Produktionsweise geht, sondern um eine **«bäuerliche Weise des Produzierens»**: Es geht um die Verteidigung ihrer Lebensweise und darum, in einer feindlichen Umgebung existieren zu können.

Wenn wir von «bäuerlichen Kämpfen» und von Widerstand sprechen, dann müssen wir **drei verschiedene Formen des Widerstands** unterscheiden: Erstens die sichtbaren und aktiven Formen, die wir alle kennen: Demonstrationen, Besetzungen, Aktionen. Die zweite Form ist eher versteckt und passiv. Hierbei geht es um Steuervermeidung, um Subversion und um versteckten Widerstand gegenüber den Herrschenden und Ausbeutern. Hier gibt es unzählige Beispiele, die James Scott als «Weapons of the Weak» bezeichnet hat.

Und dann gibt es noch eine dritte Form von bäuerlichen Kämpfen. Diese unterscheidet sich von den ersten beiden, indem sie in der

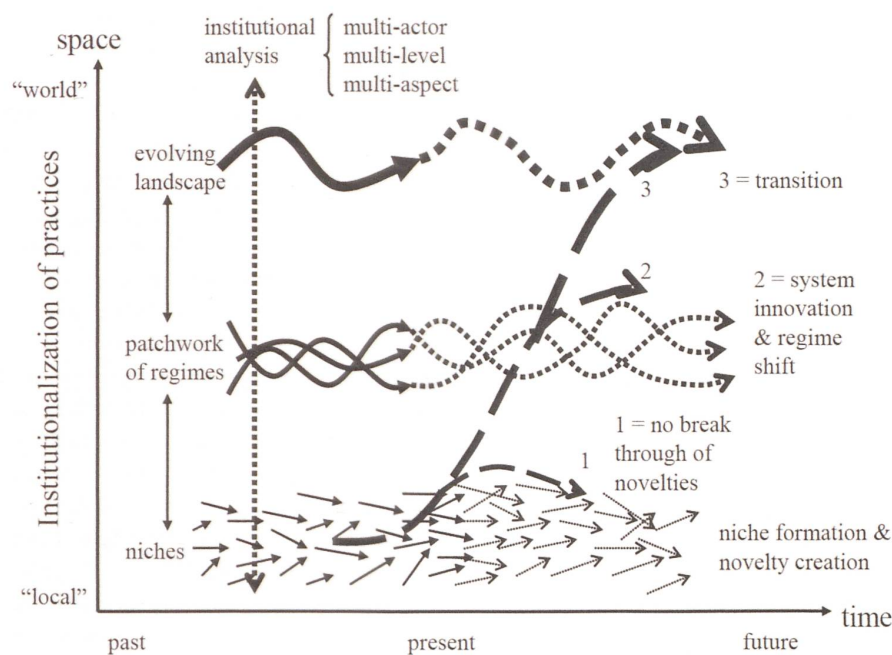
Produktion selbst stattfindet und nicht auf den Strassen, zu Hause oder anderswo. Hier geht es darum, die Produktion zu verändern, sie an die kleinbäuerlichen Interessen anzupassen, die Produktion neu zu organisieren, aber auch die Vermarktung der Produktion anders zu gestalten und mehr miteinander zu kooperieren. Auch das ist ein wichtiger Teil von bäuerlichen Kämpfen und von Widerstand, der überall auf der Welt zu finden ist. Diese bäuerlichen Kämpfe gewinnen ihre Stärke und Kraft daraus, dass diese drei Formen unterschiedlich kombiniert werden. Insgesamt sind diese Widerstandsformen so ausgerichtet, dass sie versuchen, die Landwirtschaft bäuerlicher zu gestalten.

Es gibt unterschiedliche Formen oder Arten der Landwirtschaft: Die unternehmerische Landwirtschaft (entrepreneurial agriculture), ist in Europa sehr weit verbreitet. Diese Form ist auf grosse Zuflüsse an Ressourcen angewiesen, ebenso findet sich hier ein hoher Kapital- und Kreditanteil. Es wird versucht, mit Technologien das Handwerk und die Arbeitskräfte zu ersetzen. Demgegenüber ist die bäuerliche Landwirtschaft (peasant-like agriculture) nahezu das Gegenteil: Hier geht es um Autonomie, es geht um die Verwirklichung

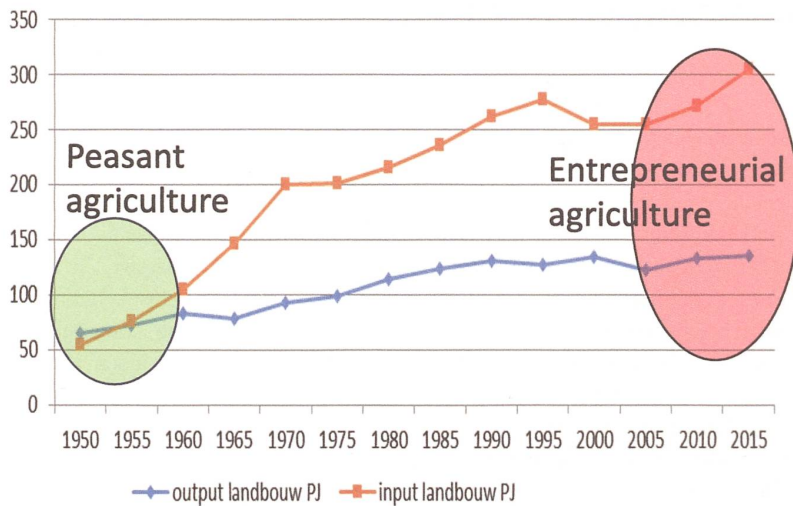
von besseren Einkommen, es geht um mehr Nachhaltigkeit, es geht um die Integration von sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit an den Orten der Produktion selbst.

In Europa

Was bedeutet das nun in Europa? In Europa entfaltet sich dieser Kampf vor allem durch das **Ringens um Multifunktionalität**. Dabei geht es also nicht nur um die Produktion eines einzigen Produkts, sondern auf Höfen werden eine breite Palette an Produkten erzeugt, es werden auch Dienstleistungen integriert, wie Urlaub am Bauernhof oder soziale Arbeit. Ebenso kommt es zu Erwerbskombinationen, die für ca. 75% der Höfe eine Realität sind. Ein zweites Feld bäuerlicher Kämpfe in Europa ist **Agrarökologie**: Hier geht es sozioökonomisch um die Schaffung von bäuerlichen Märkten («territorial markets»), um die Selbstbestimmung und um eigenständige Regionalentwicklung. All das ist auch Teil der bäuerlichen Kämpfe, denn hier geht es um Autonomie, Gerechtigkeit und Gleichheit. Wichtig ist, sich **agrarökologische Alternativen** näher anzusehen, ein Beispiel sind Milchbetriebe in der Bretagne. Hier zeigen



Eine dynamische, mehrere Akteure, Ebenen und Aspekte umfassende Perspektive auf die Koevolution von technischem und institutionellem Wandel. Grafik: Roep & Wiskerke, 2004



Die geöffnete Schere zwischen Energieeintrag und Nahrungsenergie in der zunehmend industrialisierten niederländischen Landwirtschaft.

sich beim Einkommen Unterschiede zwischen konventionellen Betrieben und graslandbasierten, agrarökologischen Höfen: Die Produktion pro Arbeitskraft in konventionellen Betrieben ist zwar höher. Aber zugleich ist der Anteil der Wertschöpfung an der Gesamtproduktion, der netto der bäuerlichen Familie übrigbleibt, bei der grasbasierten Bewirtschaftung mit 51 % viel höher ist als bei der konventionellen Bewirtschaftung mit 33 %. Das ist die geheime Stärke von Agrarökologie. Das liegt daran, dass die konventionellen Betriebe viel höhere Ausgaben haben, um Futterkonzentrate, Düngemittel und vieles mehr zu kaufen. Das bedeutet, dass das Einkommen pro Arbeitskraft auf grasbasierten Höfen höher ist als in Input-intensiven Betrieben.

Ist die kleinbäuerliche Landwirtschaft für die Welt von Bedeutung?

Diese Frage kann man allein schon mit Blick auf Klima und Energie beantworten: Hier wird deutlich, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft eine sehr bedeutende Verbindung zwischen Gesellschaft und Natur bildet. Das wird zum Beispiel deutlich, wenn wir uns das anhand der Energiefrage näher ansehen. Eine Grafik zeigt die historische Entwicklung 1950-2015 von **Energieinput und Energieoutput** in der niederländischen Landwirtschaft. 1950 war es noch eine bäuerliche Landwirtschaft, während wir heute grossteils, aber nicht ausschliesslich eine unternehmerische Landwirtschaft sehen. Die-

se Grafik zeigt, dass der Energieinput in dieser Zeit sehr stark gestiegen ist, während der Energieoutput, also die in den Nahrungsmitteln enthaltene Energie, fast gleich geblieben ist. (In der Grafik steht PJ für die Energieeinheit Petajoule = Milliarden Joule; 1 PJ = 278 Gigawattstunden.) Im Effekt heisst das, dass man 1950 80 Energieeinheiten benötigte, um 100 in Nahrungsmitteln enthaltene Energieeinheiten zu produzieren. Heute werden 260 Joule benötigt, um 100 Joule zu produzieren. Das bedeutet, dass die unternehmerische Landwirtschaft von einem Energieproduzenten zu einem Energiekonsumenten geworden ist. Demgegenüber kann die **«Wiederverbäuerlichung»** («repeasantization») dass es also wieder mehr Bauern und Bäuerinnen gibt, eine der wirksamsten Antworten sein, um Emissionen angesichts der Klimakrise zu reduzieren. Das kann auch gezeigt werden, indem die Niederlande und China verglichen werden. In China gibt es eine sehr starke kleinbäuerliche Landwirtschaft. Um dieselbe Menge an Nahrungsmitteln zu produzieren, werden zwar mehr Arbeitskräfte benötigt, aber viel weniger fossile Energie. Es gibt auch andere Gründe, warum die kleinbäuerliche Landwirtschaft sehr wichtig ist: Etwa im Zusammenhang mit den vielen Problemen durch **Stickstoffüberschüsse** in den Stickstoffkreisläufen, unter denen wir in fast ganz Europa leiden. Ich gehe hier nicht ins Detail, aber in den Niederlanden haben kleinbäuerliche Betriebe bewiesen, dass sie

das Problem lösen können, nicht durch Worte, sondern durch Taten und Fakten. Was hat wichtige Beiträge zu den politischen Diskussionen geleistet.

Was macht kleinbäuerliche Landwirtschaft attraktiv? Durch sie wird ein direkter Kontakt mit der Natur möglich. Es wird Autonomie möglich und der Lebens- und Arbeitsort sind derselbe. Oft ist eine generationenübergreifende Kontinuität damit verbunden. – **Aber...** Es gibt ein «Aber», denn es gibt auch sehr **viele Probleme**, die gelöst werden müssen: In ländlichen Räumen muss es mehr Ressourcen und mehr **Dienstleistungen** geben, von sozialen Diensten bis zu gutem Internetzugang und vielem mehr. Es gibt viele Probleme mit überbordender **Bürokratie** und es ist dringend, dass die **Märkte gerechter reguliert** werden. Auch der **Zugang zu Land für junge Menschen** muss verbessert werden. Das sind nur einige Beispiele, es gibt noch viele weitere Punkte. Eine ganze Menge muss getan werden für die bäuerliche Lebensqualität und die Gesellschaft in ländlichen Räumen. Zum Beispiel können «territoriale Kooperativen» gegründet werden, damit die das Land Bewirtschaftenden ihr eigenes Territorium regulieren und gestalten können. Sie können das viel besser, als es jemals durch den Staat möglich wäre. Bäuerliche Märkte sind ebenfalls sehr bedeutend. Es gibt sehr viele Initiativen, überall. Diese müssen sich vernetzen und zusammenschliessen und in der Öffentlichkeit sichtbar werden. Auf diesem Wege wird es möglich, sowohl global als auch lokal für eine gerechtere Welt zu kämpfen, in der die kleinbäuerliche Landwirtschaft wieder eine entscheidende Rolle einnehmen kann. ●



Jan Douwe van der Ploeg . Foto: foodlog.nl

¹ www.viacampesina.at/nachlese-kleinbaeuerliche-wege-konferenz-fuer-eine-landwirtschaft-der-zukunft